

# Der Trainer und sein Trainee: Theorie und Praxis

Nicht immer ist das Leben eines Trainers angenehm und einfach. Was passieren kann und wie man mit verhaltensauffälligen Teilnehmern umgeht, erfragte Christine Wirl.

Das tägliche Leben eines Trainers ist abwechslungsreich und zwiespältig. Einerseits liebt er seinen Beruf, der ja letztendlich zu seiner Berufung geworden ist oder geworden sein sollte. Er darf mit Menschen arbeiten, die neugierig und wissbegierig sind und er sieht rasch den Erfolg seiner Arbeit. Seminarteilnehmer können den Trainer zu Höchstleistungen durch aktives Mitgestalten und Mitdenken am Seminar bringen und sie lernen mehr, als erwartet und geplant war. Andererseits gibt es nicht immer nur nette, liebe, lernwillige und angenehme Zeitgenossen im Seminar. Es gibt destruktive Typen, meistens, nicht immer, sind es die »Geschickten«, die, die alles besser wissen, in welcher Form auch immer, die durch verschiedenste, kreative Aktionen stören oder noch Ärgeres vorhaben. Es gibt eben auch in Seminaren verhaltensauffällige Typen, die einfach nerven. Davon soll heute die Rede sein. Natürlich nerven auch andere Dinge: z. B. die Seminarräume, die kein Tageslicht haben, obwohl in der Ausschreibung versichert wurde, »dass natürlich der Seminarraum Tageslicht durchflutet ist«. Tageslicht gibt's ja auch, wenn man sich weit aus dem Fenster hängt und den Kopf nach links verdreht. (Davon soll heute allerdings nicht die Rede sein, siehe TRAiNiNG-Ausgabe 4/12.)

## Der Abkupferer

In letzter Zeit tritt verstärkt ein Phänomen auf, und etliche Trainer bestätigen es: Im Seminar sitzt ein Teilnehmer und schreibt mit. Aber er schreibt etwas »anders« mit als die übrigen Teilnehmer. Er schreibt ALLES mit, wirklich alles. Jede Antwort des Trainers auf jede Frage der Teilnehmer, jeden Handgriff bei jeder Übung, ja es wurden sogar schon welche beobachtet, die vollgeschriebene Flipcharts und Pinnwände foto-

grafierten. Er benimmt sich einfach anders als der »übliche« Seminarteilnehmer. Es liegt der Verdacht nahe, dass ein »Werkspion« im Raum sitzt. Glaubt dieser denn wirklich, dass er bloß die Inhalte zu kopieren braucht, um damit ein eigenes Seminar anzubieten? Wo ist sein Hintergrundwissen? Vera F. Birkenbihl sagte einmal, dass das Wissen des Trainers über das Seminarthema im Vergleich zu dem Wissen, das er in seinen Seminaren benötigt, dem Verhältnis zwischen einem Fußballfeld und einer Briefmarke entsprechen sollte.

Sind wirklich manche Trainer-Newcomer der Szene so naiv zu glauben, dass ihnen Abkupfern erspart, selbst ein Seminar zu erarbeiten? Oder glauben sie, ihre eigenen Inhalte aufbessern zu können?

Mag. Alexandra Kamper (Geschäftsführerin Seminar DMC) erlaubt eine andere Sicht der Dinge: »Die grundsätzliche Frage ist, ob der potenzielle Teilnehmer wirklich Werkspionage betreiben will oder sich einfach bei einem anderen Trainer neuen Input holen möchte. Grundsätzlich finde ich persönlich es sinnvoll, sich im eigenen Themenbereich weiterzubilden, um auf dem neuesten Stand zu bleiben – und wo anders geht das, als in anderen Seminaren?«

»Grundsätzlich hinterfragen wir bei allen Teilnehmern im Vorfeld des Seminars deren Intention«, führt Alexandra Kamper weiter aus: »Sollten sich diese mit den Zielen und Inhalten widersprechen oder wir anderweitig feststellen, dass eine Teilnahme fraglich sinnvoll ist, nehmen wir mit den potenziellen Teilnehmern Kontakt auf und besprechen die jeweiligen Punkte persönlich. In diesem Gespräch würde ich ganz genau die Intention hinterfragen und auch nochmals auf Ziel und Inhalte hinweisen. Sollte er dann trotzdem noch an einer Teilnahme interessiert sein, würde ich ihm sagen, dass ich mich auf seine



Ursula Autengruber



Hans-Georg Hauser



Patricia Staniek



Alexandra Kamper

Teilnahme und seine konstruktiven Inputs schon sehr freue.«

Inhalte sind ohnehin jederzeit im Internet abrufbar, die Lehrmethodik schon viel weniger und die persönliche Ausstrahlung und das Charisma gar nicht. Also, scharf betrachtet, ein guter Trainer braucht absolut keine Angst vor dem Abkupfern zu haben und einen mäßigen oder schlechten Trainer wird niemand abkupfern wollen. Erfahrene Trainer fürchten auch konkret die »Abkupferer« kaum, trotzdem ist es ärgerlich, wenn so ein Typ im Seminar sitzt. Er stört die Energie der lernwilligen Gruppe, er stört die Konzentration des Trainers, er ist ein Fremdkörper und das spürt man.

Dazu einige Gedanken von Hans-Georg Hauser (Geschäftsführer ProWeg), der schon viele Jahre im Trainergeschäft ist und aus Erfahrung spricht: »Trainings abzuhalten ist eine öffentliche Angelegenheit. Es unterscheidet sich eigentlich kaum von Bücher-Lesungen oder Vorlesungen in einer Uni. Also, wenn man nicht will, dass Inhalte öffentlich werden, so müsste man sie unter Ausschluss der Öffentlichkeit vorstellen – was ja wenig Sinn macht! Und auf öffentliche Inhalte kann man zugreifen, kann sie verwenden. Es ist schon klar, dass Plagiatsvermutungen und Urheberrechtsverletzungen eine Rolle spielen können, aber soll man deswegen versuchen, die Konkurrenz auszusperrern?«

Wie kann man also seine persönliche Arbeit schützen?

Trainings bestehen (grob) aus drei Bestandteilen:

- den Inhalten
- der Didaktik
- dem persönlichen Stil.

Die Inhalte sind kaum schützbar. Das Meiste kann man ja bereits im Internet nachlesen. Die eigenen, entwickelten Unterlagen

können ja ein Copyright enthalten, das natürlich maximal gegen Plagiate (Copy and Paste) ein bisschen schützt.

Hans-Georg Hauser: »Ich mache es konkret so, dass ich direkt auffordere, meine Unterlagen weiter zu verwenden, mit der Bitte, den Hinweis anzubringen, dass sie von mir sind. Die didaktische Aufbereitung ist natürlich noch weniger schützbar, denn wie will man das machen? Die Abfolge der Themen, den Einsatz von Übungen, wie will man das schützen? In Verbindung mit dem persönlichen Stil sollte man eigentlich etwas Unverwechselbares haben, das man nicht in den Kopierer legen kann.«

Mag. Ursula Autengruber (Geschäftsführung Autengruber Consulting), ebenfalls eine langjährig erfahrene Trainerin, erzählt aus ihrem Traineralltag zum Thema Werkspionage und Abkupfern: »Wenn ich bemerken würde, dass sich ein Trainer bei mir anmeldet, der in einem ähnlichen Fach tätig ist, würde ich ihn vorab kontaktieren und nach seinen Beweggründen fragen, warum er am Training teilnehmen will. Spielt er mit offenen Karten und wir können eine klare Rollenverteilung vereinbaren, hätte ich kein Problem mit einer Teilnahme. Ich würde ihn aber auch einladen, seine Erfahrungen miteinzubringen. Davon profitieren dann nicht nur wir beide, sondern auch die Teilnehmer. Können wir keine Übereinstimmung finden, spre-

che ich auch das an und lege ihm nahe, das Training woanders zu besuchen.«

Und Ursula Autengruber führt weiter aus: »Grundsätzlich gilt bei jedem Training, dass die Persönlichkeit des Trainers zählt. Das heißt, auch wenn zwei Personen dasselbe Trainingsdesign und dieselben Unterlagen verwenden, wirken sie anders, betonen anders, setzen die Schwerpunkte anders. Hier zählen einerseits die Individualität, andererseits aber auch die persönliche Geschichte und die eigenen Erfahrungen. Meine Angst vor Abkupfern hält sich insofern in Grenzen, denn: kopieren ist NICHT kapiern! Meine Seminare leben von meinen persönlichen Beispielen, die ich auch authentisch einbringe. Diese Beispiele abzukupfern wird vermutlich nicht erfolgreich gelingen. Hier muss sich der Kollege dann schon auch etwas Eigenes überlegen.«

## Der Störefried

Dann gibt's natürlich auch noch andere »verhaltensoriginelle« Seminarteilnehmer. In dem Buch »55 Trainerfallen« von Guido Schwarz und Clemens Widhalm (Linde international) sind diese fast vollständig angeführt. Der Besserwisser, derjenige, der mit jedem, inkl. dem Trainer Streit sucht, der die Autorität des Trainers permanent in Frage stellt, der Dampfplauderer, die graue Maus, der Bummler usw.



Human  
Hollistic  
Resource  
Radix

[www.holistic-radix.com](http://www.holistic-radix.com)

